

Nr. 722 (15. Jahrgang Nr. 12)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Ausgabe

Sonntag, den 23. Dezember 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413

Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29614



Einsame Weihnachtsfeier eines blauen Jungen auf hoher See.

us  
hof.  
ein-  
e  
ken  
en  
e  
ken  
ffe  
sch,  
a  
che  
sen  
ng  
n.  
eigen  
B.  
den Au-  
sieu-  
inter.  
w. Auf-  
Damen  
en und  
u haben  
gedenkt.  
1 Fr.  
werden  
imweit.  
vermitt.  
Schand-  
1, vorn  
ntregel.  
188  
schme  
Fren-  
e 88.  
ung!  
für die  
dr. Ist  
nd für  
Dezbr.  
r.



# Die Frau und der Krieg

**Hallertstadt.**  
Der vaterländische Frauenverein hat am 5. Dezember im Hause der Handelstammer eine Wanderausstellung für Säuglingspflege eröffnet.

**Genä.**  
Zur Beschaffung billiger Kohlen für die minderbemittelte Bevölkerung bewilligte der Gemeinderat 50 000 Mark.

**Braunschweig.**  
Die Stadtverordneten beschloßen, eine Werkstatt zur Instandsetzung gebrauchter Möbel einzurichten, damit nach Beendigung des Krieges Unbemittelte und Kriegsgetraute Gelegenheit haben, sich die zur Erhaltung einer Nützlichkeit notwendigen Einrichtungsgegenstände billig zu erwerben.

**Eisenach.**  
Die seit Kriegsbeginn bestehenden Kinderkrippen Marktstraße 27 und Katharinenstr. 40, welche die kleinen Kinder arbeitender Mütter unentgeltlich bewahren und verpflegen, sind von morgens 7 bis abends 6 Uhr geöffnet. Zwei Schwwestern und freiwillige Helferinnen stehen im Dienst der Krippen. Alle Mütter kleiner Kinder, die in der Kriegsindustrie oder auf anderen Gebieten

Arbeit tun oder tun möchten, werden auf diese beiden Anstalten aufmerksam gemacht, denen sie ihre Kinder getrost anvertrauen können.

**Halle.**  
Die Werschen-Weitzenfelder Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft hat der Kriegshinterbliebenenfürsorge unserer Stadt 30 000 Mark überwiesen.

**Suedlinburg.**  
Eine Bürgerstiftung ist hier auf Veranlassung dreier Lehrerinnen der Mädchenmittelschule errichtet worden, deren Schülerinnen Beiträge für Kriegsanleihe zeichnen. Die Stiftung, die der Fürsorge von Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen im Krieg gefallener und durch den Krieg in Not geratener Einwohner dienen soll, hat eine Höhe von 25 000 Mark erreicht.

Schönste Andenken an liebe Verstorbene  
**Photographische Vergrößerungen**  
Aquarell-, Pastell- und Oel-Gemälde nach kleinen, auch mangelhaften Bildern, unter Garantie sprechender Ähnlichkeit, liefert billigst  
**Kunstanstalt Ernst Damm, Magdeburg-S.**  
Luthersstr. 2, Straßenbahnhaltestelle Weststadtstr. Fernruf 5970. Geogr. 1899

Reserviert für  
**Fritz Erichson**  
Schneider-Reparatur-Werkstat  
**Magdeburg**  
Georgenstraße 3, II.

**Gelegenheitsgeschenke**  
Moderner deutscher  
Künstlerschmuck  
Juwelen  
Silber- und Goldwaren,  
Uhren u. Uhren-Armbänder,  
Bilderschmuck, Alpaccataschen  
**Adolf Rehle, Juwelier, Himmelreichstr. 6-8**  
746

**ANKÜNDIGUNGEN**  
aus Halle a./Saale

Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825  
Annahme von Abonnements und Inseraten

- |   |  |  |  |  |
|---|--|--|--|--|
| <b>Ammendorf:</b> Frau Minna Näher, Wörlitzerstraße 38.     | <b>Freiburg a. Unstr.:</b> Theresia Cairo, Kleine Kirchstraße 3. | <b>Leuchstädt:</b> Karl Voigt, Schötenen b. Leuchstädt.                  | <b>Niesleben:</b> Frau Döls, Gollische Straße.                         | <b>Sangerhausen:</b> Frau Messers Schmidt, Neuhäuserstraße 4. Bettin: Franz Hoyer. |
| <b>Artern:</b> Albert Nisch, Mitterstraße 32.               | <b>Selbra:</b> Frä. Marg. Große, Große Straße 21, I.             | <b>Landsa a. Unstr.:</b> Frau Hulda Göbe, Gr. Salzftr. 5, I.             | <b>Oberböhlen:</b> Martha Voigt, Derröbthnerstraße 4/8 in Unterböhlen. |  |
| <b>Diemitz bei Halle a. S.:</b> Frau Mandel, Strohschtr. 4. | <b>Stettfeld a. Südharz:</b> Frau Johne, Bernhardtstraße 1.      | <b>Merseburg:</b> Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.                           | <b>Querfurt:</b> Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.     |  |
| <b>Eisleben:</b> Frau Th. Schottig, Namberg 18, I.          | <b>Kloster-Mansfeld:</b> Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.       | <b>Mansfeld (Stadt):</b> Frau Helene Barthel, Braubausplatz 8, parterre. | <b>Raumburg a. Saale:</b> Frau Frenzel, Georgenberg 4.                 |  |

**Max Löschke**  
Halle a. S.  
Alter Markt 3.

Specialgeschäft für  
**Perl-Taschen**  
aller Art

Grosse Auswahl handgeflickter u. gehäkelter Perlbeufel

**Frau v. Schulz Zahn-Atelier**  
Spezialistin für Damen und Kinder. — Steinweg 52. — Sprechzeit 9-7 Uhr.

Das höchst- u. bestzahlende Geschäft



ist und bleibt  
**W. Theuring**  
Domplatz 9 · Reilstr. 23  
Telephon 5659

Auch erhält jetzt jeder tausendste Bringer einen Extra-Preis von 10 Mark. Sammelt und bringt zum Verkauf zu  
**W. Theuring.**

**Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.**  
Filiale Halle a. S.  
Poststr. 12. Fernspr. 1382, 1383, 1692  
empfiehlt sich zur  
**Ausführung aller bankgeschäftlichen Aufträge**

**Hohlsaum**  
in Blusen u. Wäsche, Kurbel- und Plattstichstickereien, Langetten, Knöpfe-Anfertigung, Knopflöcher in Wäsche, Blusen, Mäntel, Jacketts usw., Monogramme-Plissee jeder Art empfiehlt in anerkannt bester Ausführung (16330)

**Bruno Lundenberg**  
Leipziger Strasse 18, II.  
Zweiggeschäfte: Geiststr. 20 u. E. senach, Johannesstr. 4. Tel. 5925  
Größte Werkstatt am Platze

Neu-Anfertigung

**Pelz-waren**  
**Alfred Weise**  
Rannischerstr. 1.  
Halle's

Reparaturen

Wer auf Bestellung einer in diesem Blatte angezeigten Ware schlecht bedient werden sollte, obgleich er sich bei Erstellung des Auftrages als Leser des Blattes bezeichnete, wolle uns Mitteilung machen.

Die Geschäftsstelle

**Kurt Litzberg, Gr. Steinstr. 11**  
Telephon 4025. 1781

Prämiert, Hygiene-Dresden 1911

**Sellerhäuser**  
**Milchenglantz**

Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.  
Jeder Versuch überzeugt

**Neue Kurse**  
zur Ausbildung von jüngeren und älteren Damen für das Kaufmann- und Landwirtschaftl. Köntor beginnen täglich.

**Carl Gieseuth's**  
Handelslehreanstalt, Buchführ.-, Schreib- u. Kontorstensschule  
Halle a. S., Zinkgärtenstrasse 15.  
Fernruf 3013. Prosp. gratis

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

**Bezugspreis**  
 vierteljährlich durch die Post:  
**Ausgabe A** ohne Schnittmuster. 1.95 M.  
**Ausgabe B** mit Schnittmuster. 3.— M.  
 für Rücksendung von Manuskripten können wir  
 uns nicht verbindlich machen.

**Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
 Handarbeiten und Unterhaltung**  
 Mit der Beilage „für unsere Kleinen“  
 Wöchentlich 15 Pfennig  
 Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

**Anzeigenpreis**  
 für die 5gepalte Ansp.-Seite 30 Pf.  
 Kleine Geschäftsanzeigen: Wort 4 Pf.  
 Privatanzeigen: Wort 3 Pf.  
 Anzeigenchluss Sonnabend nachm. für die in  
 der nächsten Woche erscheinende Nummer.

## An unsere Leserinnen.

Ein Jahr neigt sich dem Ende zu, ein schweres Jahr. Viel Großes hat es uns gebracht, herrliche Siege in Ost und West haben unsere Truppen erfochten, aber das Leid ging neben her, Entsjagung und Sorge wichen nicht von unserer Schwelle. Wohl lugt der Friedensengel schon aus dunkeln Zukunftswolken hervor, daß er sie bald ganz beiseite schieben möge, ist unser aller Wunsch und Hoffen. Bis der Wunsch Wahrheit wird, dürfte aber wohl noch geraume Zeit vergehen, und viel Schweres von uns überwunden werden müssen. Die furchtbare Teuerung aller Rohstoffe und Lebensmittel vor allem wird noch lange anhalten, und sie ist es, die uns heute leider zwingt, auch unsern Leserinnen eine neue Last auf die Schultern zu legen. Die Arbeitslöhne, die Rohstoffe, das Papier und andre sind so in die Höhe gegangen, daß es uns nicht mehr möglich ist, die „Hausfrau“ zum altgewohnten Preise herstellen zu können. Wir müssen, so sehr wir das bedauern, von nächster Woche an einen Preis von

**zwanzig Pfennig für das Heft**

erheben. Wir hoffen trotzdem, daß unsere Leserinnen uns treu bleiben werden. Sie wissen es ja schon lange, daß die paar Pfennige, die sie an die „Hausfrau“ wenden, nicht dem Vergnügen dienen, sondern ihnen durch all die guten und praktischen Ratichläge, mit denen ihnen unser Blatt in Wirtschaft, Küche und Keller zur Seite steht, reichlich aufgewogen und wieder eingebracht werden. „Was hat mir die „Hausfrau“ schon sparen helfen!“ Das hat uns schon so manche Leserin geschrieben. Sie wird das auch ferner tun, sie wird der Hausfrau auch ferner helfen durch guten Rat, die letzte und schwerste Zeit des Krieges zu überwinden. Sie wird ihr für die Feiertunden die besten Romane unserer bestbeten Erzähler liefern und den Kindern in ihrer besonderen Beilage schöne Märchen und Geschichten erzählen. Der reichhaltige, vorwiegend auf den Krieg zugechnittene Modenteil wird bei der Schneiderei unentbehrlich sein für jede Frau, die trotz der Stoffknappheit gut und modern angezogen sein und ihre Kinder ebenso kleiden will. So hoffen wir denn bestimmt, daß das alte feste Band, das die „Hausfrau“ und ihre Leserinnen verknüpft, trotz der Preisserhöhung nicht zerreißen wird. Unsere Leserinnen wissen ja, daß auch wir nur dem Zwange der Verhältnisse folgen, wenn wir tun, was andere Zeitschriften schon lange vor uns getan haben.

Zur näheren Erläuterung des Vorstehenden diene nachstehend eine Aufstellung über das Maß der Verteuerung, die das Gewerbe zu tragen hat. Es sind nach einer Bekanntmachung des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdrucker-Vereins vom 26. November 1917 gestiegen die Preise von Farben um zirka 200—300 Proz., Druckfärbis, Färbis, ersatz um 500 Proz., Walzen um zirka 400 Proz., Schmieröl um zirka 600 Proz., Wänder, Zuriichtmaterial und dergleichen um zirka 400 Proz., Waschmittel, Putzmittel, Lappen um zirka 300 Proz., Kohlen um zirka 100 Proz., Strom und Gas um zirka 50—100 Proz., Schriften um zirka 75 Proz., Schmalzschienen-Metall um zirka 200 Proz., Utensilien aus Metall und Holz um zirka 70—200 Proz., Klebstoffe, Kleisterersatz um zirka 500 Proz., Festzwin, Festdraht, Padmaterial um zirka 500 Proz., Stereotyp-Metall, Weichblei um zirka 250 Proz., Stereotyp-Materialien um zirka 500 Proz., Roll- und Expeditionsgehler (und zu erwartende Mehrkraft) um zirka 150—200 Proz.

Hierzu kommen die Kriegsbeihilfen und Unterstützungen der Familien von Kriegsteilnehmern. „Sächf. Thüringische Hausfrau“.

## Weihnachtsfreuden im vierten Kriegswinter.

Grundgedanken uneres in Erfurt und Halle gehaltenen Klaffestunden-Vortrags.

**W**eihnachtsfest, Fest der Freude, Fest des Beglückens durch Gaben der Liebe, wieder naht du. Und doch, wie anders werden wir jetzt die Weihnachtstage begehen, nun über drei Kriegsjahre schwere Sorgen und Not für viele von uns gebracht haben.

Zwar wird manche Mutter bemüht gewesen sein, trotz Teuerung, Geldknappheit und Warenmangel den Jhrigen eine Freude zu machen, aber das Weihnachtsfest im vierten Kriegswinter wird vorwiegend doch nur denjenigen Freude bringen, die sich mit ihren Wünschen der Zeit anzupassen verstehen, die die gewiß oft sehr bescheidenen Gaben nicht nach ihrem Geldwert einschätzen, sondern sie als das betrachten, was auch weit kostbarere sein sollen, jedoch nicht immer waren: als Gaben der Liebe, aus warmstlagenden, treu-sorgenden Herzen gern geboten.

Gaben der Liebe, im Grunde genommen oft weit kostbarer als früher, denn Frauenhände, die in Friedenszeiten gewohnt waren, das Geld leicht für fertige Waren und Sachen auszugeben, haben nun mit vieler Mühe manches Kleidungsstück selbst hergestellt aus alten, oft lange schon unbeachtet beiseite gelegten Sachen und Resten; manches Spielzeug hat geschickter Sinn selbst erdacht, geschickte Hände haben es ebenfalls aus sonst fast wertlosem Zeug hergerichtet.

Bei allen Geschenken wird indessen wohl vorwiegend der größte Teil aus nützlichen Dingen bestehen. Die Zeit, wo die Anschaffung von Kleidungsstücken und Spwaren als etwas so Selbstverständliches, Alltägliches angesehen wurde, daß sie für Geschenkzwecke eigentlich gar nicht oder nur nebenher in Frage kamen, ist ja für viele von uns jetzt vorüber. Nicht nur die übergroße Preissteigerung ist allein daran schuld; die Länge des Krieges, die den Ernährer in vielen Familien schon im vierten Winter von den Seinen fernhält, macht die Sorgen um die Verbeischaffung der täglichen Lebensbedürfnisse für uns Frauen immer fühlbarer.

Daß wir trotzdem bemüht bleiben, unseren Angehörigen dabei auch zu diesem Weihnachtsfest Freude zu schaffen, ist so selbstverständlich, wie jede Frau es gewiß vermocht hat, ihren Angehörigen im Felde, im Garnison- und Hilfsdienst wenigstens ein Weihnachtspaket zu schicken, auch wenn es uns schmerzlich bleibt, daß diesmal doch bei diesen Gaben die Auswahl gar zu gering war. Doch was zu Gebote stand, wird gewiß bei allen Empfängern Freude bereiten, besonders wenn etwas Selbstgegotches, Selbstgebackenes beigefügt war, zu dem die Absenderin die Zutaten von den geringen, ihr zur Verfügung stehenden Lebensmitteln sich lange Zeit abgepart hat. Denn viele, viele Frauen sind in diesem Kriegswinter nicht mehr in der Lage, über Vorräte zu verfügen, besonders

wenn sie arbeiten müssen, und aus diesem Grunde keine Zeit hatten, sich auf Hamsterfahrten im Sommer und Herbst genügend mit Lebensmitteln „einzudecken“. So wird wohl in vielen Familien nicht nur der Gabentisch, sondern auch die Festtafel bescheiden bestellt sein.

Doch unter dem Zeichen der Bescheidenheit stehen ja die Weihnachtsfreuden im vierten Kriegswinter! Daß wir trotzdem ein rechtes Weihnachtsfest feiern, möchte ich uns allen!

Johanna Betteckling.

## Märchenlichtspiele in den Franckeschen Stiftungen.

**W**iederum — geb' es Gott, zum letztenmal — stehen wir und unsere Kinder vor einem Kriegswinter, vor dem vierten!

Aber das deutsche Volk hat sich auch mit dieser schweren Zeit abgefunden in dem Bewußtsein: wir leiden für unser Vaterland und müssen durchhalten bis zum siegreichen Ende. Doch daß unsere heranwachsende Jugend die Kriegsnot nicht allzu schwer verspürt, dafür wird von allen Seiten bereitwilligst Sorge getragen.

Unsere vier- und fünfjährigen Kleinen wissen ja eigentlich noch gar nicht, daß es einmal eine Zeit gab, wo das Weihnachtsfest herrlicher und strahlender war als jetzt, und die es wissen, die Größeren, die haben sich so schön mit der bösen Zeit abgefunden, wie wir Älteren es kaum vermögen. Sie sind glücklich und zufrieden auch bei bescheidenen Freuden, und leben in dieser Kriegszeit vor Weihnachten so gut im Märchenland wie einst in Friedenstag.

Das war bei der Vorführung der Märchenlichtspiele, die Ende November in den Franckeschen Stiftungen zum Besten verwaister Kriegskinder stattfand, deutlich erkennbar. Schon die Vorfreude, das Drängen und Treiben auf den Treppen bis hinauf zu dem großen Saal, der schon lange vor Beginn der Vorführung von Müttern und Kindern dicht gefüllt war, war für uns Ältere eine Erquickung; die frohe Erwartung, die glänzenden Augen der Knaben und Mädchen ließen auch uns für Augenblicke die ernste Zeit vergessen. Ein Summen und Fragen ging durch den weiten Saal: „Beginnt es bald, wird es nun losgehen?“ — Und dann plötzlich tiefe Stille. Die Lehrerin Fräulein Hentschel, hat auf dem Vortragspult Platz genommen. An der weißen Wand erscheinen in reizender Ausführung liebliche Märchenbilder, zu welchen Fräulein Hentschel laut und deutlich mit wohlklingender Stimme Vortrag hält. Die Kinder atmen kaum. Sie sehen Schneewittchen bei den Zwergen, Rottkäppchen, Hänsel und Gretel, die sieben Raben und all die hübslichen Märchenbilder, die immer und immer wieder ein Kinderherz erfreuen. Fast zwei volle Stunden ist es der Kinderschar vergönnt, in einem Märchenland zu leben und dann am Ende bricht ein jubelnder Beifall los, und hochbefriedigt verlassen die Kinder den Saal, um zu Hause noch weiter von all dem Schönen, was sie gesehen, zu träumen.

Aus Kinderhänden fließt der Ertrag des Abends den Kriegswaffen zu, möchte er reichen Segen bringen!

G. H.

# Arme Liane! Original-Roman von H. Courths-Mabler

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

Der stählerne Verlauf des Romans: Liane Melnold, eine eierharte Witwe, wird von ihrem Onkel Joachim, dem Grafen Rastenu, liebend umjagt. Er hat ihr eine Wohnung in Berlin neu eingerichtet und in Frau Dr. Bartels eine Hausdame gewonnen. Die Entlohnung mißfällt, erklärt sie, daß sie kein Doppelleben durchzuführen habe und wolle, er lese als Majoratsherr mit seiner regelmäßigen Gattin und einer jungen Tochter auf Schloß Rastenu. Graf Rastenu beschließt, Liane aber seine Verhältnisse aufzulären und damit Frau Dr. Bartels zurückzukommen. Das junge Mädchen ist über seine Eröffnungen bestürzt, ahnt aber noch immer nicht, wie die Hausdame ihr Verhältnis zum Grafen deutet. Als diese ihr nach dessen Abreise ins Gesicht sagt, sie wäre seine Geliebte, bricht sie fast zusammen.

5. Fortsetzung 23. 12.  
Liane stand wie gelähmt vor Angst und Not, die Hände aufs Herz gepreßt. Die Drohung ihrer Feindin, der Gräfin Rastenu etwas von diesem furchtbaren Verdacht mitzuteilen, beraubte sie fast der Sprache. Es genügte ja schon, daß die Gräfin überhaupt etwas von ihrer Existenz und von den Besuchen ihres Gemahls bei ihr erfuhre, um Onkel Joachim in eine peinliche Situation zu bringen. Wie viel größer würde aber das Unheil sein, wenn diese furchtbare, häßliche Verleumdung, die Liane noch gar nicht zu fassen vermochte, der Gräfin zu Ohren kam.

Nein — das durfte nicht geschehen. Lieber wollte sie alles ertragen, als Onkel Joachims Frieden tören zu lassen.

„Gehen Sie — lassen Sie mich allein — ich kann das nicht ertragen.“ stöhnte sie und sank plötzlich haltlos in einen Sessel.

Frau Doktor Bartels weidete sich eine Weile am Anblick der gebrochenen Gestalt.

„Oh, nun vergehen Ihnen wohl die großen Töne. Ich rate Ihnen auch in Ihrem eigenen Interesse, reizen Sie mich nicht weiter. Sonst tue ich, was ich Ihnen androhte.“ Verstört sah Liane zu ihrer Peinigerin empor.

„Das dürfen Sie nicht. Es ist ja nicht wahr, was Sie sagen. Aber Graf Rastenu darf keine Unannehmlichkeiten haben — Sie dürfen den Frieden seiner Ehe nicht stören. Es wäre ein Verbrechen.“ stieß sie hervor.

Frau Doktor Bartels fühlte sich als Siegerin.

„Sie bleiben also bei Ihrem Leugnen. Nun, es muß Ihnen ja auch schwer fallen, die Wahrheit einzugehen. Aber das rate ich Ihnen — kehren Sie um auf dem Wege, den Sie beschritten haben. Er führt ins Verderben. Das ist mein letztes Wort an Sie. Wenn ich der Gräfin nichts berichte, tue ich es nur aus Schonung für die betrogene Frau. Morgen früh reise ich ab. Mein Geld schicken Sie mir in mein Zimmer. Der liebe Gott möge Sie zur Erkenntnis Ihrer Schuld bringen und Sie auf den rechten Weg zurückführen.“

Mit diesen ölig-salbungsvollen Worten verließ Frau Doktor Bartels als Siegerin das Zimmer und drückte die Tür fest ins Schloß.

Liane starke ihr nach mit entsetzten Augen. War das Wirklichste, was sie jetzt erlebt hatte, waren wirklich diese furchtbaren beleidigenden Worte an ihr Ohr gedungen, und mußte sie diese Beleidigung auf sich sitzen lassen? Ihre Gedanken irrten ruhelos umher wie scheue Vögel in einem Käfig. Was sollte sie tun?

Sie schauerte zusammen. Wie von Eitel und Absehen erfüllt starke sie auf die Tür, durch die sich ihre Peinigerin entfernt hatte. Sie hätte aufschreien mögen vor Qual und Not und stieß doch nur ein Wimmern hervor.

„Onkel Joachim!“ jammerte sie, als müsse er kommen und ihr helfen.

Ach, daß er bei ihr wäre, um ihr beizustehen.

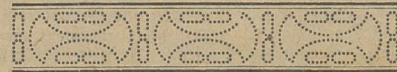
Aber nein — nein — sie konnte ihm das Furchtbare, das Entsetzliche nicht sagen. Er durfte nicht wissen, daß ein so abscheulicher Verdacht sie beide getroffen hatte. Er würde außer sich sein. Und vielleicht bereute er dann, daß er sich jemals ihrer angenommen hatte.

Oder war es ihre Pflicht, ihm mitzuteilen, was sie hatte hören müssen?

Natlos und verstört, sich immer wieder aufbäumend gegen die ihr zugefügte Schmach, von der sie sich nicht reinigen konnte, lag sie in dem Sessel, wie zerstückelt an Leib und Seele. Ihr war, als sei ihr der Boden unter den Füßen fortgezogen worden und sie sinke ins Bodenlose, ohne Halt.

Stunden vergingen so. Sie achtete nicht darauf. Immer wieder fragte sie sich in qualvoller Pein: Was soll ich tun? Wie soll ich es ertragen, diese Schmach mit mir herumzuschleppen, der ich wehrlos preisgegeben bin? Wer hilft mir aus dieser Not?

Und wie Todessehnsucht durchdrang es ihr Herz. Junge Menschen stiechen so schnell zu Todesgedanken, wenn ihnen das Leben die ersten schweren Steine in den Weg rollt. Und auch Liane meinte, nur der Tod könne sie von der Qual dieses Tages erlösen. War sie schon durch Onkel Joachims Eröffnung, daß er eine Familie habe, aus dem Gleichgewicht gekommen, hatte es schon all die Tage wie ein Alb auf ihrer Seele gelegen, so fühlte sie sich jetzt völlig vernichtet. Daß ein Mensch etwas so Ehrloses, Niedriges von ihr glauben konnte, erschien ihr als eine unerträgliche Schmach, trotzdem sie doch ganz rein und schuldlos war.



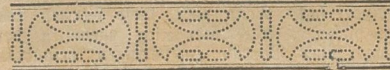
## Weihnachtsbotschaft.

Von Hedda v. Schmid.

Der Weihnachtsengel geht durch das Land,  
Schneeflocken ihn spielend umwehen,  
Und wo ein trauriges Herze er fand,  
Da bleibt mildtröstend er stehen.  
Dann flimmert der Stern in seinem Haar  
In doppelt hellem Gefunkel —  
Und seine Botschaft so wunderbar  
Erhellet das tiefste Dunkel.

Getrost ihr Herzen — ob Krieg auch tobt,  
Ob ihr auch Vieles verloren — —  
Euch ist das ewige Heil gelobt,  
Der Heiland ward euch geboren!  
Am heiligen Abend so mancher fand,  
Wenn die Weihnachtsglocken erklangen,  
Den Weg ins selige Kinderland,  
Den sonst er niemals gegangen.

Und wenn entschwinden Hoffnung und Mut,  
Heut voller Vertrauen sich sage:  
Es kommt die Zeit, wo der Völkerstreit ruht —  
Es kommen lichtere Tage.  
Die Glocken, die uns der Krieg noch liebt,  
Dann voller Jubel erschallen — —  
„Friede auf Erden“ der Engel verheiß,  
„Und den Menschen ein Wohlgefallen . . . !“



Wie mit Schmutz besudelt kam sie sich vor, und sie schauerte wieder und wieder zusammen, weil sie diesen Schmutz nicht abstreifen konnte.

So sah sie, eine Beute namenloser Pein, bis es an die Tür klopfte.

Erstrodten fuhr sie auf und strich sich über die brennenden Augen. Angstvoll sah sie nach der Tür, sie fürchtete, ihre Feindin könne nochmals eintreten, um sich an ihrer Dual zu weiden.

Endlich ermannete sie sich und forderte zum Eintritt auf. Das Zimmermädchen erschien und hinter ihr tauchte das dicke, rote Gesicht der Köchin auf.

Liane suchte sich Haltung zu geben vor den neugierig und entschieden schadenstroh starrenden Augen der Dienstboten.

„Was wünschen Sie?“ fragte sie heiser.

Die Köchin, eine etwas bornierte, aber gutmütige Person, sah unbefuglich in Lianes blasses Gesicht. Sie sah die dunklen Ringe um Lianes Augen, die von den letzten schweren Stunden gezeichnet waren, und wandte sich unschlüssig dem Zimmermädchen zu. Das war eine magere, kleine Person mit einem spizen Gesicht.

Diese setzte sich in Positur.

„Ich möchte das Geld holen für Frau Doktor. Und dann — ja — dann möchten wir Ihnen sagen, da heute der Fünfzehnte ist, daß wir am nächsten Fünfzehnten ziehen wollen, die Berta und ich.“

Liane erhob sich mühsam.

„Weshalb wollen Sie Ihren Dienst aufgeben?“ fragte sie tonlos.

Die Köchin zuckte die Achseln. „Ich will mir verändern, gnädiges Fräulein.“

Das Zimmermädchen stieß sie ärgerlich in die Hüften.

„Warum sagste denn nicht die Wahrheit, Berta. Wir gehen eben, weil — na ja — bei so einer bleiben wir nicht, wir halten auf Reputation.“ sagte sie frech.

Diese Frechheit gab Liane mit einemmal die Haltung wieder. In diesem Augenblick wurde es ihr klar — was auch kommen mochte, sie durfte sich selbst nicht verlieren. Sie mußte Trost und Halt finden im Bewußtsein ihrer Unschuld.

Mit leichenblassem Gesicht, aber hocherhobenem Haupte ging sie zu ihrem Schreibtisch und zog ein Fach auf, das ihr Onkel Joachim stets mit dem nötigen Gelde füllte. Ohne ein Wort zu sagen, zählte sie drei kleine Häufchen Geld auf, nachdem sie nachgerechnet hatte.

„Hier ist das Geld für Frau Doktor — und hier ist für Sie beide Lohn und Verpflegung bis zum nächsten Fünfzehnten. Sie sind sofort entlassen, alle beide.“ sagte sie mit ruhiger, klingender Stimme. Und dabei sah sie die beiden Mädchen fest und stolz an.

Diese waren doch etwas betroffen durch ihre Haltung. Die Köchin wischte sich mit der verkehrten Hand über die Stirn und machte ein verlegenes Gesicht.

„Ich kann nichts dafür, gnädiges Fräulein. Frau Doktor hat uns gesagt, wer Ehre und Reputation im Leibe hat, darf nicht bei Ihnen bleiben, weil — na ja — Sie wissen schon. Und die Anna hat denn auch in mich reingeredet, daß ich gleich mit kündigen soll, und da habe ich's denn getan.“

„Ich halte weder Sie noch Anna.“ erwiderte Liane kalt, „aber ich gestatte Ihnen auch nicht, länger hier zu verweilen. Solche Dienstboten leide ich keinen Tag länger in meiner Umgebung.“

„Nun gut, dann gehen wir eben gleich.“ sagte das Zimmermädchen schnippisch.

„Aber erst müssen wir unsere Zeugnisse haben.“

„Die können Sie sich von Frau Doktor ausstellen lassen, die wird ja wohl zufriedener mit Ihnen sein als ich es bin. Hier — nehmen Sie das Geld.“

„Na, dann ist es auch gut,“ sagte das Zimmermädchen frech.

Sie nahm ihr Geld, schob der Köchin das ihre zu und nahm das für Frau Doktor mit sich.

Dann gingen die beiden Mädchen hinaus. Die Köchin mit verlegener, bekommener Miene, das Zimmermädchen mit hochgehobnem Haupte und fest auftretenden Gaden.

Als sie draußen waren, sagte die Köchin betreten:

„Du, Anna — ich weiß doch nicht, ob wir recht getan haben.“

Anna zuckte die Achseln.

„Mensch — sei doch zufrieden! Wir haben doch ein feines Geschäft gemacht. Vier Wochen Lohn und Brot — und keine Arbeit. Du bist ja zu dämlich, Berta, daß du dir von so einer noch imponieren läßt.“

„Na ja — Frau Doktor hat ja auch gesagt, wir müssen gehen, wenn wir anständige Diensthofen bleiben wollen. Und das will ich gewiß, das bin ich meiner seligen Mutter schuldig.“

Anna zog ein spöttisches Gesicht.

„Na also, Berta, dann laß auch dein dämliches Gesicht. Und jetzt wollen wir unsere Sachen packen.“

Wie Liane den Rest dieses Tages und die folgende Nacht verbracht hatte, wußte sie selber selbst nicht mehr.

Ohne sich auszuleiden, hatte sie sich auf das Ruhebett geworfen und eine Decke über sich gebreitet, weil sie vor Aufregung kränkelte. Bis zum nächsten Morgen hatte sie so gelegen und erst als die Sonne schon längst aufgegangen war, hatte sie einige Stunden Schlaf gefunden.

Als sie erwachte, war es ganz still um sie. Sie erhob sich und sah nach der Uhr.

Die zehnte Stunde war schon fast beendet. Mit matten, trüben Augen sah sie um sich. Der ganze Jammer von gestern überfiel sie aufs neue. Unsicher lauschte sie hinaus. Daß die beiden Diensthofen schon gestern abend das Haus verlassen hatten, wußte sie. Aber ob Frau Doktor Bartels noch anwesend war, wußte sie nicht.

Schlieflich wagte sie sich doch hinaus auf den Korridor. Alles war still in der Wohnung und die Thür zum Zimmer der Frau Doktor stand weit offen.

Zaghaft warf Liane einen Blick hinein. Schränke und Schubfächer standen offen — alles leer. Und von Frau Doktor und ihren Sachen fand sich keine Spur mehr.

Liane atmete auf und trat in das Zimmer. Auf dem Tisch lag eine Visitenkarte ihrer Feindin. Darauf standen die Worte: „Meine Postkassen bitte ich mir nachzufinden (ostlagernd Berlin, Postamt 7.“

Nichts weiter.

Liane warf einen besetzten Blick durch das Zimmer. Gottlob, ihre Feindin war verschunden. Gott mochte helfen, daß sie ihr nie mehr zu begegnen brauchte. Ihr war, als könne sie nun wieder etwas freier atmen, als sei die Luft wieder reiner um sie her, nachdem diese Frau das Haus verlassen hatte.

Langsam ging sie durch die leeren Räume. Auch die Küche betrat sie. Alles war in bester Ordnung.

Was sollte sie aber nun tun? Sie wußte es nicht. Und ihr Kopf war müde und schwer, so daß sie keinen klaren Gedanken zu fassen vermochte. Sie hatte ein Empfinden, als sei sie körperlich krank. Daß sie seit gestern mittag keinen Bissen gegessen hatte, daran dachte sie nicht.

Aber weil der Kopf schmerzte, meinte sie, es sei gut, wenn sie ein wenig ins Freie gehe. Die frische, klare Frühlingsluft würde ihr guttun und dann würde sie wieder fähig sein, ihr Schicksal zu überdenken.

Schnell nahm sie ein kaltes Bad, um sich zu erfrischen, und kleidete sich an. Ohne etwas zu sich genommen zu haben, ging sie dann fort. Sie dachte gar nicht daran, sich Frühstück zu bereiten.

Planlos lief sie einige Straßen entlang und suchte dabei möglichst den Menschen auszuweichen. Ihr war, als müßte ihr jeder Mensch ansehen, welche Schmach man ihr angetan hatte.

Wie sollte sie sich von dieser Schmach reinigen? Der Schein war vielleicht gegen sie. Und auch Onkel Joachim konnte sie nicht rechtfertigen. Seine Ehre war gleichfalls angegriffen von diesem niedrig denkenden Weibe. Immer wieder jagten die peinlichen Gedanken in ihrem Kopf herum, und dabei hatte sie manchmal ein Gefühl des Schwindels, als wenn sie mit den Füßen ins Leere, Bodenlose trat.

Sie wollte diesen Zustand nicht beachten. Es gab viel Wichtigeres für sie zu denken. Was sollte sie tun?

Es würden vielleicht auch andere Menschen Schlimmes über ihr Verhältnis zu Onkel Joachim denken. Die Menschen sehen doch eben leider immer am liebsten das Schlechteste an jeder Sache. Onkel Joachim sah noch so jung aus, war so frisch und lebhaft. Und sie war nicht verwandt mit ihm. Er war ein stolzer Graf, sie ein schlechtes Bürgermädchen. Das alles würde vielleicht auch andere Menschen mit Mißtrauen erfüllen. Und deshalb — ihr Herzschlag stockte, aber tapfer führte sie den Gedanken zu Ende, der sie schreckte — deshalb mußte sie sich in Zukunft von ihm trennen. Ja — sie durfte nicht in der Wohnung bleiben, die er für sie in so liebevoller Fürsorge gemietet hatte. Er durfte sie dort bei seiner Wiederkehr nicht mehr finden. Seinetwegen und ihrewegen mußte sie in Zukunft auf jedes noch so kurze Zusammenleben mit ihm verzichten. Er durfte nicht der Möglichkeit ausgesetzt werden, daß seine Familie von ihrer Existenz erfuhr. Wie leicht konnte ein Zufall oder böswillige Absicht der Gräfin Rafenau zu Ohren bringen, daß ihr Gemahl in Berlin für eine junge Dame eine Wohnung gemietet hatte, und daß er in regelmäßigen Zwischenräumen diese junge Dame auf mehrere Tage besuchte.

Ganz kalt überließ es Liane bei diesem Gedanken. Das hatte sie sich noch gar nicht überlegt und Onkel Joachim wohl auch noch nicht.

Aber nun sie die Gefahr erkannt hatte, nun ihre harmlose Unbefangenheit durch den feindlichen Angriff der Frau Doktor Bartels aufgeschreckt worden war, nun mußte sie handeln.

Es durfte nicht so bleiben, wie es bisher gewesen war. Und wenn es auch noch so wehe tat, ihr und auch Onkel Joachim — sie durften sich nicht wiedersehen, sie mußten auch den Schein meiden, durften auch den böswilligsten Menschen keinen Anlaß geben, mißtrauisch auf ihr schönes, reines Verhältnis zu blicken. Und auf jeden Fall mußte vermieden werden, daß der Gräfin und ihrer Tochter irgendwelche Gerüchte hinterbracht wurden.

Ja — sie mußte handeln, und zwar sofort, ohne langes Zaudern und Besinnen, es war ganz gewiß notwendig, zu ihrem Heil sowohl wie zu dem Onkel Joachims.

Als sie sich das während ihres planlosen Dahinschreitens klar gemacht hatte, kam eine gewisse, starre Ruhe über sie. Bisher hatte das Leben sie nie vor einen großen Entschluß gestellt. Ihre Willenskraft war nie geweckt worden, sie hatte sich nie betätigen können.

Und Kämpfe waren ihr stets erspart geblieben. Eine Heldennatur war sie auf diese Weise nicht geworden. Aber jetzt fühlte sie, daß sie für sich allein einstehen müsse in Zukunft. Der starke Schutz, der Onkel Joachim bisher für sie gewesen war, mußte nun ausgeschaltet werden aus ihrem Leben.

Mit heißer Dankbarkeit gedachte sie Onkel Joachims, mit unverminderter kindlicher Liebe. Ihr Vertrauen in ihn war unerschütterlich, und trotz allem war er doch der einzige Mensch auf der Welt, mit dem sie ein Zusammengehörigkeitsgefühl verband. Das würde auch bleiben, wenn sie ihn nicht wieder sah.

Sie beschloß, ihm doch lieber ganz offen alles zu berichten, was geschehen war, und ihm zu schreiben, was sie beschlossen hatte. Er würde sie verstehen und alles billigen, was sie im Bestreben tat, einen falschen Schein zu meiden.

Vor ihm brauchte sie sich des Bekenntnisses, was diese Frau ihr angetan hatte, nicht zu schämen. Er wußte ja, daß sie rein und schuldlos war, wie sie es von ihm wußte. Verschweigen durfte sie ihm nichts. Wer konnte ihr dafür garantieren, daß ihre Feindin nicht dennoch mit ihrer giftigen Verleumdung sich an die Gräfin Rafenau herandränge? Da mußte Onkel Joachim gewappnet sein.

Während sie das alles durchdachte, wurden ihre Schritte immer müder und schwerer, und zuweilen hatte sie ein Gefühl, als drehe sich alles mit ihr im Kreise. Und so war sie, ohne zu wissen wie, bis an den Wannsee gekommen. Nicht vor sich sah sie eine Holzbrüstung, die zu einem Bootsteg führte. Wie in einem Schwindel taumelte sie auf diese Brüstung zu und hielt sich daran fest. Mit starren, müden Augen blickte sie über den Wasserpiegel.

Sie hatte nicht bemerkt, daß ihr ein junger, elegant gekleideter Herr gefolgt war. Er war ihr vor einer Weile begegnet und hatte, wie magnetisch angezogen, diskret hinter ihr hergeblüht.

Ihr schönes, liebreizendes Gesicht mit dem feinen Schmerzenszug um den blaffen Mund und der traurige, leidvolle Ausdruck der braunen Augen, in denen heute nicht wie sonst die goldigen Sonnenlichter funkelten, hatten ihn seltsam angezogen und gefesselt. Obwohl Liane den Fremden gar nicht angesehen, ihn überhaupt nicht bemerkt hatte, blieb er doch nun hinter ihr stehen und beobachtete sie verstohlen, sich den Anschein gebend, als blicke er über den See.

Er bemerkte sehr wohl die müden, schwankenden Schritte der jungen Dame und sah, wie sie sich schwer auf die Holzbrüstung lehnte.

Es war hier um diese Zeit ganz menschenleer ringsum. Nur auf dem Wasser draußen fuhren vereinzelte Segler und Ruderer in ihren Fahrzeugen.

Der Fremde wollte sich einige Male zum Gehen wenden, aber immer wieder ärgerte er. Die schlankes Mädchen Gestalt da drüben an der Holzbrüstung ließ ihn nicht los. Von der Seite sah er in ihr süßes, blaßes Gesicht. Das feine Profil hob sich reizvoll ab von der klaren Luft. Er war mit sich selbst unzufrieden, daß er verneinte, und erschien sich indiskret, und doch vermochte er sich nicht loszureißen.

Und plötzlich kam Leben in seine reglos schlankes Gestalt. Liane Reinold fühlte wieder einen starken Schwindel, ihre Hände lösten sich von der Brüstung und saßen ins Bodenlose. Sie taumelte und wäre sicher zu Boden gestürzt, wenn sie nicht ein starker Arm davor behütet hätte. Der Fremde hatte sie im letzten Augenblick aufgefangen, ehe sie zusammensinken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Privatsekretärin. Original-Roman von Hanna Forster.

21. Fortsetzung und Schluß.

23. 12.

Fees Antlitz spiegelte all diese Empfindungen wieder — Konrad las in ihren Zügen wie in einem offenen Buch.

„Fee, es ist das schönste Vorrecht eines edlen Menschen, zu verzeihen, auch wenn es ihm schwer werden sollte, auch wenn er glaubt, zu dauerndem Groll Grund zu haben. Und nichts kann uns mehr erheben, als das Gefühl, einen in Leid und Neue schmerzlich veruntretenen und durch seine Schuld unglücklich Gewordenen wieder aufzurichten, ihm Trost und Liebe zu geben. Du bist sein Kind, Fee, sein einziges Kind, das er liebt.“

Ein heißes Schluchzen erschütterte den Körper des tief erregten jungen Mädchens. „Ja,“ sagte sie unter Tränen, „ich fühle, daß ich kein Recht mehr habe, ihm zu zürnen und nur der Verstorbenen zu gedenken! Ich habe die Pflicht gegen ihn, die ein Kind gegen seinen Vater hat — oh, daß ich das vergessen konnte, daß ich mich so ganz der Empörung hingab, wie schlecht das war!“

„Nein,“ unterbrach er sie tröstend, „schlecht war es nicht, Fee, sondern menschlich und verständlich, doch dein edles gutes Herz hat gegiebt.“

„Ihre größere Auffassung, Ihr Edelmut und Ihre gütige Gesinnung haben mich befreit und mir mein Unrecht zum Bewußtsein gebracht,“ sagte sie leise.

„Ihre“ — schmerzlich bewegt blickte er sie an. „Fee, wird es dir so schwer, das richtige Wort zu finden?“ und ihre beiden Hände erfassend, seine Augen tief in die Ihren tauchend, fragte er mit flehender Stimme: „Fee, du liebst mich?“

Ein heiliger Ernst lag auf dem zarten Antlitz, als sie voll ernster Innigkeit antwortete: „Ich liebe dich.“

Wie wunderbar es ihm vorkam, wie es ihn beseligte dieses du aus ihrem Munde! Ein reines, tiefestes Glückgefühl erfaßte ihn. Er drückte einen Kuß auf ihre weiße Stirn, und dann rußten seine Lippen auf ihrem jungen bebenden Mund, den sie ihm mit der ganzen keuschen Hingabe ihrer Liebe bot.

Das ewige Frühlingsmärchen der Liebe im verschneiten Winterwald! Selig umschlungen wandelten sie den Waldweg weiter, und hatten sich so viel, so unendlich viel zu sagen. So kamen sie allmählich bis ziemlich nahe an das Forsthaus heran. Da machte sich das junge Mädchen erröthend aus seinen Armen

frei. Leise fragte sie: „Wissen Tante und Onkel, daß du hier bist?“

Er lächelte. „Ja, liebe Fee, dir blüht noch eine kleine Ueberraschung. Denkst du, die dir so nahelebende Familie Klenze hätte mich wirklich allein fahren lassen?“

„Sie sind mitgenommen, alle?“ Hastig, atemlos fragte sie es.

Da schüttelte er nun doch verneinend den Kopf. „Nein, liebes Herz, alle natürlich nicht, aber Tante Marianne und Ilse und Lothar Unger, der gerne seine Schwester, wie er dich nennt, begrüßen und mitheimholen möchte in das Vaterhaus, in ihr Vaterhaus, wo sie bleiben soll die kurze Zeit, bis ich sie mit von dort als mein geliebtes Weib auf Schloß Pöhlburg hole.“

Fee sah mit solchen selig schimmernden Augen zu ihm auf, daß er der Versuchung nicht widerstehen konnte, das zarte junge Antlitz wieder an seine Brust zu pressen und es mit Küssen zu bedecken. Und er hielt sie noch fest in seinen Armen, als ein zierliches Peröndchen den Weg vom Forsthaus herbeigeht kam mit einem roßigen Gesicht, mit lachenden braunen Augen und dunklen Locken, die sich keck und übermütig unter dem Pelzbarrett hervorstakten.

„Fee, liebe, liebe Fee,“ und „Ilse, mein liebes Schwesterlein,“ so erklang es von beiden Seiten; der Freiherr hatte Fee freigegeben, und nun umarmten sich die beiden jungen Mädchen, und Ilse lachte und weinte in einem Atem. „Da kommt auch schon Mutti, wir haben euch nämlich bereits eine ganze Weile beobachtet,“ rief sie.

In diesem Augenblick war Frau Marianne gekommen. Fee, die mit ihren leuchtenden Augen in dem zarten Gesicht wunderbar schön und hold ansah, flog auf die Tante zu und barg ihr Antlitz an ihrer Brust. Sprechen konnte sie nicht, zu sehr war sie erschüttert, wenn auch in glücklichem Sinne.

„Mein liebes Pflegedöchterchen,“ sagte Frau Marianne gerührt, „nun wird ja nach alles gut, gottlob. Du hast verziehen,“ fügte sie fragend hinzu, „wilst mit uns kommen zu dem Manne, der sich in Sehnsucht nach seinem geliebten Kinde verzehrt, und der nur einen heißen Wunsch hat, den, gutzumachen?“

„Ja, Tante,“ antwortete das junge Mädchen, „Konrad hat mich befreit. Ich habe eingesehen, daß es meine Pflicht ist, zu meinem Vater zu kommen und —“ einen Augenblick zögerte sie, „und zu versuchen, dem alten

Gefühl der Verehrung noch das der kindlichen Liebe hinzuzufügen. Wie seid Ihr eigentlich so schnell hierhergekommen, wo ich euch doch nichts von meinem Plan, die Feiertage draußen im Walde zu verbringen, geschrieben?“

„Ja,“ rief Ilse, „deine brave Wirtin hatte Auftrag, uns zu schreiben, ob du dich ordentlich ausführtest, das heißt nicht gar zu einsam und grüblerisch lebtest. Die gute Frau sagte uns mit ihren Briefen, die sie ohne dein Wissen uns sandte, rechte Angst ein. So beschloßen wir — wir waren sämtlich im Komplott, auch der Herr Baron hier — dich Weihnachten zu überraschen; Väterchen mußte uns Urlaub geben, was er zwar nicht gerne, aber in Anbetracht des guten Zweckes schließlich doch tat, und dann, nun, dann letzten wir uns gestern abend ins konferenztürrätliche Auto, fuhren nach Frankfurt, da ging es in den Nachtschnellzug, und heute früh waren wir in Berlin. Unsere verblühten Gesichter, als wir deine Türe leer fanden, kannst du dir vorstellen. Doch deine Wirtin wußte ja zum Glück die Adresse deines Verstedes. Unsere beiden tatkräftigen Herren mieteten sponstreichs ein schnelles Auto, und im rasenden Tempo sausten wir hier nach diesem Forsthaus, das ja das reine Wintermärchen ist. So, Fee, damit hast du den Verlauf des Ueberfalls wahrheitsgetreu erfahren. Haben wir unsere Sache nicht gut gemacht?“ schloß sie mit lächelndem Uebermut.

Fee nickte. „Ja,“ sagte sie, „es war gut, daß Ihr alle, alle kamt, denn ich fühlte mich sehr einsam und unglücklich.“

Bewegt nahm Konrad von Pöhlburg ihre kleinen Hände in seine Rechte. „Deine Einsamkeit ist jetzt vorüber, für immer. Vaterhaus erwartet dich, und dann bald das Haus deines zukünftigen Gatten, dem du als sein geliebtes Weib angehören wirst.“

Frau Marianne und Ilse hatten sich abgemandt und waren ins Haus gegangen, um Lothar zu sagen, daß Fee seinen brüderlichen Gruß erwarte.

Die beiden Menschen, allein zurückgelassen, sahen sich tief in die Augen. Sie sprachen nicht, aber ihre Blicke waren ein ernstes und heiliges Gebetnis, und sie waren der Ausdruck ihrer großen, ihr ganzes Sein umfassenden Liebe.

E n d e.



Ein vollwertiger Ersatz für die früher verwendeten Asbestteller

und die

## Moha - Kochplatten

D. R. G. M.

Sie verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Plättchen, Einlage in Backofen und Bratpfanne, ermöglichen das langsame Weiterkochen bei kleinstem Feuer, verteilen die Hitze gleichmäßig unter der Bratpfanne (wichtig für Eierspeisen), beste Schutz einlage in Kochkisten. Die Moha-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuchtigkeit, feuerfest, abwaschbar und dauerhaft.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**„Moha“ - Gesellschaft m. b. H., Nürnberg 2.**

PREIS pro Stück: eckig 75 Pfg. • rund 1.— M.

schnitten, wobei man die Eden scharf einschneidet. Alsdann schlägt man den Vorderteil nach innen und durchsticht die Bogen dicht am Rande von der rechten Seite. Der Vorderteil ist auf der Achsel einzureihen, in der Rückenmitte näht man zwei je  $\frac{1}{2}$  cm tiefe Säumdchen ab. Den einzureihenden unteren Blusenrand fäkt man in ein Bündchen und legt den großen Kragen dem Halsauschnitt an. Eine hohe Manschette nebst Aufschlag be-



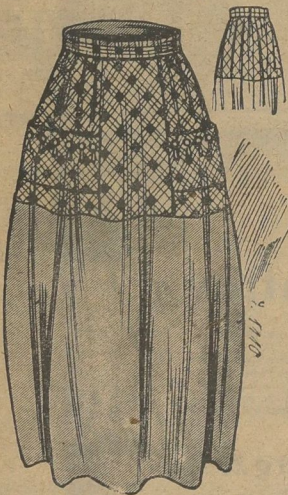
6631. Passenbluse mit Säumdchenverzierung. Normalschnitt, Größe I und II. — 6632. Bluse mit Besatz von farbigen Bänden. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt IV.) Normalschnitt, Größe II und III.



6630. Seidenbluse in Kimonoform mit breitem Kragen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt III.) Normalschnitt, Größe II und III.

grenzt den unteren Ärmelrand, den man einzureihen hat. Auf dem Schnittmusterbogen ist der Vorderteil seiner Größe wegen mit einem Umbruch gegeben, den man vor dem Zuschneiden zu ergänzen hat.

6634. Blusenrod aus kariertem und glattem Stoff. (Siehe Schnitt VI.) Erforderlich für Größe III etwa 1,30 m glatter Stoff, 1,20 m breit, 1,00 m kariertem Stoff, 1,00 m breit. Zu dem flotten Blusenrod kann man gut zwei unmoderne Röcke zusammen verarbeiten oder die Reste eines karierten Kleides mit etwas glattem Stoff



6634. Blusenrod aus kariertem und glattem Stoff. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VI.) Normalschnitt, Größe II und III.

zusammenstellen. Der karierte Stoff wird in schräger Fadenlage verarbeitet. Nach Zeichenangabe sind der Seitenbahn die großen Taschen aufzusetzen, die mit Knöpfen und Soutachebündeln besetzt werden. Nach Ausführung der Verbindungsnaht zwischen dem oberen und dem unteren Teil bringt man den einzureihenden oberen Rodrand dem Innengürtel auf und heftet den Gürtel lose an. Schlitz rückwärts. — 6640. Kittelkleid für Mädchen.



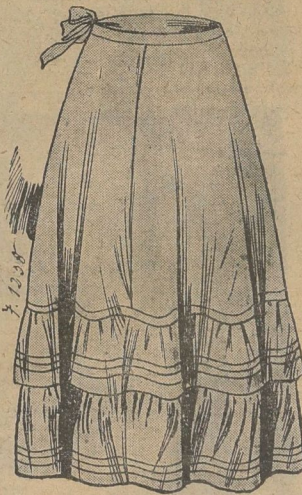
6635. Nachmittagskleid mit Soutachebesatz. Normalschnitt, Größe I und II. — 6636. Nachmittagskleid mit ovalem Halsauschnitt. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VII.) Normalschnitt, Größe II und III.

(Siehe Schnitt X.) Erforderlich für 10—12 Jahre etwa 2,25 m Stoff, 1,10 m breit, 0,45 m weicher Batist, 0,80 m breit. Das schlichte, leicht nachzuarbeitende Mädchenkleid wird aus dunklem Wolstoff hergestellt und mit einem großen weißen Kragen besetzt. Das Kleid wird im ganzen gearbeitet und bis etwa zum Taillenschluß glatt unterfüttert. Im Vorderteil führt man bis zum angegebenen Doppelpunkt den Schlitzschneid aus und sichert den rechten Rand durch einen unterzuziehenden



6633. Seidenbluse mit Tiernähten. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt V.) Normalschn., Gr. III u. IV.

Stoffstreifen, während dem linken eine Untertrittleiste anzulegen ist. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Schluß des Kleides. Im Vorderteil ist zu beiden Seiten ein Einschnitt auszuführen, dessen schmal umzuschlagende Ränder einem untergelegten Stoffstreifen aufgesteckt werden. Gestickte Seidensiegen sichern den Einschnitt oben und unten. Der schmale Gürtel ist seitlich zu durchschneiden und durch Galatitringe zu leiten. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Der große Kragen wird dem Halsauschnitt verfürzt angefügt.



6637. Unterröd mit Doppelfalbel. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt VIII.) Normalschnitt, Größe II und III.

Bezugsbedingungen für Linda-Schnitte umstehend.



6642. Knabenmantel. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt XI.) Normalchnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren. — 6643. Weinkleid, nebst Jacke und Mütze aus Strickstoff. Normalchnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren. — 6644. Knabenmantel für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt XII.) Normalchnitt für das Alter von 3-5 und 5-6 Jahren.

6642. Knabenmantel. (Siehe Schnitt XI.) Erfordert f. 6-8 Jahre etwa 1,50 m Stoff, 1,20 m br. Die vorderen Ränder des kurzen, anschließenden Knabenmantels werden auf der Innenseite breit mit Oberstoff über Leinwandlage bekleidet und auf der vorgezeichneten Bruchlinie als Revers nach außen umgelegt. An den Halsanschnitt fügt man den Kragen aus Oberstoff und Leinwandlage, den man mit dem Revers zugleich umlegt. Der Mantel erhält zweireihigen Knopfschluß. Seitlich sind nach Zeichnung die Taschen anzufügen. Ein Aufschlag garniert den Ärmel.



6645. Wintermantel mit Pelzbesatz. Normalchnitt, Größe I u. II. — 6646. Gänger-mantel für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt XIII.) Normalchnitt für das Alter v. 5-6 u. 6-8 Jahren. — 6647. Samt-mantel für Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 J.

Durch die Geschäftsstelle des Blattes und die bekannten Verkaufsstellen können **Linda-Schnitte** zum Preise von je 40 Pf. (60 h) bezogen werden. Bei Zusendung durch die Post sind jeder Bestellung 10 Pf. (10 h) für Porto beizufügen. (Im Ortsverkehr 7 1/2 Pf.)



6638. Badfischkleid mit Kurbel- oder Kettenstickerei. Normalchnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0.



6641. Karierter Rod u. Matrosenbluse für größere Mädchen. Normalchnitt für das Alter von 10 bis 12 und 12 bis 14 Jahren.



6639. Kleid für kleine Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt IX.) Normalchnitt für das Alter von 2-3 u. 3-5 J.



6640. Mittelkleid für Mädchen. (Siehe Schnittmusterbogen, Schnitt X.) Normalchnitt für das Alter von 8-10 u. 10-12 Jahren.

Bandarbeiten auf dem nächsten Schnittmusterbogen.



Die Frau und der Krieg

Magdeburg.

Folge des immer noch zunehmenden Zugewinnes von männlichen und weiblichen Arbeitskräften in die Stätten der Kriegswirtschaft ist in unserer Stadt der Bedarf an Schlafstellen und kleinen möblierten Zimmern von täglicher Preisstellung so stark geworden, daß der Nachfrage bei weitem nicht mehr genügt werden kann.

diesem Jahre die Gefangenen aus nationalen Spenden Weihnachtsgaben erhalten werden, und zwar hauptsächlich Rauchmaterial und Leifestoff, zum Teil auch Geld.

Für alle Schulgattungen in den Orten mit höheren Schulen oder Seminaren in der Provinz Sachsen ist für das Schuljahr 1918/19 nachstehende Ferienordnung festgelegt worden:

Salle.

Die Fürsorgevermittlungsstelle Halle der Kriegsamtsstelle Magdeburg, Poststraße 16, Zimmer 14, veranlaßt einen Einführungsangriff für Hilfsarbeit in der Fürsorgevermittlungsstelle.

Hilfsdienst in Anstalten, im Aufwärtendienst oder Bureauendienst bei der Fürsorgevermittlungsstelle melden.

Neuigkeit.

Fettpartische. Für weite Kreise zugänglich ist die neue Moba-Fettpartische der Moba-Ges. m. b. H., Müritzenberg, die es den Hausfrauen ermöglicht, die ihnen zulebenden Fettmengen in denkbar rationalster Weise auszunutzen.

Der Schnittmusterbogen erscheint wegen des großen Papiermangels bereits so dieser Woche ab nicht mehr. Der Verlag.

Graue und rote Haare



loset braun und schwarz unweigerlich edel zu färben, wird wiederum erhöht, dies vereinfacht und mehrere Haarfarben mittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer edel färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung gleicher bei dünnwerdendem Kopfhaut. à Marcon 200. 2.- bei Otto Bikow, Magdeburg, Breiteweg 12, Ecke Steinstr.

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stolze Alte Ulrichstr. 11 Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane in jeder Preislage. [534 J]

Passend für Weihnachtsgeschenke: Blusen in Sammet und Seide ohne Bezugsschein sowie Stoffblusen in hellen und dunklen Farben zu billigsten Preisen. Tändelschürzen mit Stickerot ohne Bezugsschein. Theodor Müller, Magdeburg, Lüneburgerstrasse 42, am Kaiser-Ottoring. [534]

PELZWAREN Nur eigene Anfertigung neuester Modelle von billigstem bis feinstem Pelzwerk bei soliden Preisen. Neu- und Umütern von Herren- und Damenpelzen, sowie sämtl. Reparaturen schnell u. preiswert. G. Finke, Magdeburg Breiteweg 57, 1 Treppe [6281]

Plissee jeder Art Spez.: Log- und Querspalten-Röcke Helene Deutscher, Ludolfsstr. 11

Trikot-Reform-Korsetts Trikot-Büstenhalter Trikot-Hüftformer verleihen 4379 schlanke, elegante Figur.

Siegfried Alterthum

Haar ausgefärbt, taugt an beiden Seiten Dehlstötter, Breitenweg 110. (Eing. 10.12.17)

Bettmässen Berechnung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Preis, maasshalt. Gg. Engbrocht, samtl. Versandgesch., Stockd. 351, München.

Ernst Nitschke Magdeburg, Olivenstedterstr. 31 M. d. R. Sp. Grosse Auswahl in Uhren, Gold- u. Silbersach. aller Art, Ringe, Broschen, Armbänder, Bestecke, Bowlen u. a. m. Billigste Preise, Reelle Bedienung

Knöpfe u. Knopflöcher in Blusen, Jackets u. Mäntel usw. Treibt schnellstens in bester Ausführung. Anstatt für „Mausa“ Konfektionsbedarf. Breiteweg 222 2 Tr. 7414

Goldwaren in grösster Auswahl empfiehlt als Aparte Weihnachtsgeschenke Alfred Sängler, Juwelier, Magdeburg, Wilhelmstrasse 17.

Zum Weihnachtsfest! Herren- u. Damenketten, Schmucksachen u. Bildschmuck in echt Silber und Goldersatz, im Tragen wie echt Gold. Verlobungsringe in echt Gold. Emailbilder werden angefertigt. 4148 H. Vaternacht, M. - Wilhelmstr., Grosse Diessdorfer Str. 218, Ecke Annstr.

Zöpfe in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren. Unterlagen und Frissets sowie sämtliche Haarsatzteile. Kopfwäsche für Damen L. Rauschenberg Magdeburg, Kaiserstr. 8 gegenüber der Münzstr. Telephon 5137. 16297

ALIBERÜHMTE ERZEUGNISSE G. Jaedke HAMBURG KAKAO SCHOKOLADE KEKS ZUM ZEIT AUSVERKAUF

Prima Glanzstärkemittel zum Stärken feinsten Wäsche Vertrieb: Allgemeine Waren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Charlottenburg. Filiale Magdeburg, Johannisbergstraße 14

Magen- u. Darmleiden
Verlangen Sie Gratisprospähre über
berühmte Sauerstoff-Hausmittel...

Kleine
Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftlichen, rechtlichen, von Verträgen und Unternehmungen usw. Aufnahme.

Bedarfs-Artikel für Damen
sowie Artikel zur Kranken- und
Schönheitspflege, billigt zu haben
bei Frau Zepf, Magdeburg,
Katharinenstraße Nr. 7, 1 Tr.

Moderne Klemmer u. Brillen

Anpassung von Gläsern □ Reparaturen prompt 6 33
Nicolaus Schnetz, Magdeburg, Breilaweg 12 Tel. 4150

Möbel werden wien

wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tienspitzen von der Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück. Glänzende Atteste Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1,50 Mk. pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 7,50 postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten [C754] Apotheker, Groß-Sachsenheim 14 (Württemberg) : Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. :

Kochkisten
mit Töpfen — und — ohne Töpfe
sind wieder eingetroffen.
Walter Held
Breiteweg 196 97. Breiteweg 196 97.

Drova Haus-Tee

Hergestellt v. Deutsch-Drogisten-Verband von 1873 E. V. Aus deutsch. Kräutern gemischt, vorzügl. Genußmittel u. vollwert. Ersatz für schwarzen und grünen Tee. Preis 80 Fig.

Traumbuch

Das große nach allen ägyptischen und arabischen Urkunden nur M. 1,50, Nachh. 1,80, dazu gratis 36 Wahrsagekart. mit Beschreib. K. Hauke, Berlin 326, Revalerstr. 32

Pelz-

Kragen, Muffen, Damen-Blusen, Konfektion gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise. Diskret. Recll. 5213 Friedrich Gronau, Jakobstr. 4

Bettnässen.

Behandlung sofort. Alter u. Geschlecht ungegen. Kost. amput. „Sanis-Verband“, München 55, Landwehrstr. 41.

Privat-Anzeigen
Wort 3 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Schriftgelehr. werden 20 3 extra berechnet.

Handwörterbuch der germanischen Münzlande von Schmieder zu fünften geänd. Offerte mit Preisangabe erbeten. Wilh. Jung, Salsbrunn, Königsstr. 65. [1207]
Konfektionslexikon von Brockhaus, alt mit Neuaufg. zu kaufen gesucht. Angeb.ote mit Preisangabe erbeten. Wilh. Jung, Salsbrunn, Königsstr. 65. [1206]

Zur gefl. Beachtung!

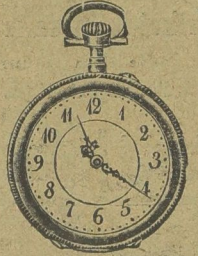
Der Anzeigenschluss für die Nummer vom 30. Febr. ist drei Tage früher.



Auslieferungs-Bezirk Erfurt

- Geschäftsstelle: Schlösser-Straße Nr. 11-12
Annahme von Abonnements und Inseraten
Apolda: Friedr. Raub's Buchhandlung.
Weinstraß: Louise Ammer, Klausstraße 16.
Bad Blankenburg i. Th. Fr. P. Bergmann, Klausstraße 5.
Erfurt: Hilka und Rob. Salsbrunn; Sophie Verbach, Eisenach, Eudenbergstraße 25.
Frankenhaußen a. Kyffh.: Frau Josephine Otto, Halber. 17, 1 Tr.
Gotha: Vera Höfling, Auguststraße 3.
Hildburghausen: Frau Wilhelmine Schreiber, Dättna. 11 23.
Jena: Frau Marie Helmberg, Schloßstraße 63, parterre.
Münster, Langewiesen, Ranebach, Stütgenbach und Schmiedefeld i. Thür.: Elise Keiner, Kolpovsinge-Buchhandlung.
Jlmannau, Sedanstraße 14.
Kahl a. S.-M.: Frau Melanie Reinhardt, Deimbergstraße 38, 1.
Koburg: Marie Aob, Weberstraße 49, 2.
Meiningen: Ernst Trudenbrot, Gerneinerstraße 30.
Mühlhausen i. Thür.: Frau Bertha Kopf, Ammerstr. 63, 1 Tr.
Nordhausen a. S.: Frau Fritze Berke Appen, Brandstraße 9.
Pöhlsted i. Thür.: Frau Anna Stein, Neuhäuserstraße 60, 11.
Rudolstadt: N. Keils's Buchh. (Inh.: Otto Mart), Schwarzburgerstraße 19.
Saalfeld a. S.: Theodor Ungel, Nosmorntstraße 15.
Schmalkalden: Heinrich Haub, Tiergasse 28.
Sömmerda: Moriz Bandt, Neustraße 9.
Euhl i. Thür.: Frau Anna Diebold, Dillienstraße 1, par.
Sondershausen und Stolzenhausen: Frau Minna Siebert, Sondershausen, Hofstraße 5.
Weimar: Al. Kühn, Meyerstr. 18.
Die „Sächsisch-Thür. Hausfrau“ kann auch durch jede Buchhandlung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Gustav Körner
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Erfurt, Johannesstraße 10
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in Uhren aller Art, sowie Ringe, Broschen, Ohringe, Armbänder, Damen- und Herren-Ketten, modernem Halsschmuck. 7100
Großes Lager in nur mod. Zimmeruhren. Für jede Uhr schriftliche Garantie.



Wäsche weiß zur Selbstbereitung, eine guten Wirkstoffe...
Bolivia-Waschmittel erzieht die schwer zu beseigende Seife im Sand, Geruch und Farb.
Bol-Neuglanz, bester Erfolg für Bohnermasse.
Bol-Frischauf, hauptsächlichstes Mittel für Goldschubben, an Stelle von Seifebenötigt zu benutzen.
Alles nähere durch Louis Vater, Erfurt, Sammler-Verlage des Fernsprecher 1937.
Pl.-M.-Anstaltsforium

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Der Winter steht vor der Thür.
Wenn Sie nur Ihre alten Strümpfe, wo die Klingen noch gut erhalten sind, einschicken, so erhalten Sie aus
6 Paar zerrißener Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrißener Socken 3 Paar Socken
nach meiner gel. geleh. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu
6 veracht, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht abschneiden.) Preis 60 Pf. pro Paar.
„Zur Strumpfmühle“
Erfurt, Langebrücke 8.
7119

Kleiderstickererei
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brennerei
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::
Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 21, I.
Mechanische Stickererei.
712

Goldschmiede - Werkstatt
empfiehlt sich für Reparaturen, Neuarbeiten und Umarbeiten ertragener
Schmuckstücke,
Vergolden und Versilbern.
Neuwerkstraße 45-46.
Aufgang C II. 6317

Hand - Klöppelei
Bett- u. Kisseninsätze, Decken, Läufer, Kragen, Taschentücher, Spitzen und Einsätze, Hemden und Hosensätze etc. [5215]
Reichhalt. Auswahl. Ausserordentl. Preise.
Ida Eichler, Am gelben Gut 31, I.

Jena
Jenaer Privat-Handelsschule
Leiter: R. Klemm.
— Jena, Engelpfatz 14 —
Beginn neuer 1/2, 1. u. Jahreskurs. f. Frauen u. Töchter am 2. Jan. 18.
Lehrpl. kostenfrei durch d. Schullit.

„Praktisches Wirtschaftsbuch“
Vervollständigt von der Reichsdruckerei „Köln 1897“, 17 verbesserte Auflage. Gebunden 1,80 M. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.)
Berlin SW 68, Eudenbergstraße 28.

Wichtig
für Stempel- und Postkarten-Sammler!
Am Tage des Friedensschlusses erscheint eine vom Kunstmaler Ernst Marx (Meißen) entworfene farbeprächtige Künstlerpostkarte
welche jedermann portofrei zugesandt wird nach vorheriger Einsendung von 50 Pf. Diese offizielle Friedenspostkarte erhält einen historischen Wert, es sollte daher niemand versäumen, sich dieselbe schicken zu lassen.
Halle a. d. Saale Verlag Komet Leipzigerstr. 93
7136

Rechtsanwältin für die Bekanntschaft Johanna Betteckling, Magdeburg; für Wöben und Konradellen Elise Kallenthal, Berlin; für Fockente und Weisaußen Otto Meibel, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Seeliger, Weimar -- Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Zweigverlagsanstalt, Magdeburg, Eudenbergstraße 17; Schrift, Eudenbergstraße 11/12; Halle, Schmeierstraße 17/18



Nr. 722 (15. Jahrgang Nr. 12)

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile

Mit der Beilage „Für unsere Kleinen“



Ausgabe

Sonntag, den 23. Dezember 1917

Wöchentlich 15 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17

Sernspr. 2913 — Postcheckamt Berlin 22413

Balle a. S., Schmeerstraße 17-18.

Sernspr. 2825 — Postcheckamt Leipzig 29589

Erfurt, Schloßstraße Nr. 11-12.

Sernspr. 646 — Postcheckamt Leipzig 29644



Einsame Weihnachtsfeier eines blauen Jungen auf hoher See.

us  
hof.  
ein-  
e  
ken  
en  
e  
ken  
ffe  
ch,  
che  
sen  
g  
r.  
eigen  
B. Damen  
und  
haben  
Magdeburg,  
1 Tr.  
werden  
imponen-  
erweiter  
Schand-  
von  
Abregel-  
1893  
feminie  
Gren-  
28.  
ung!  
für die  
br. ist  
d für  
Dezbr.  
r.

